

Der Bodhisattva-Weg. Berlin 2018
Jahreskurs Mit Sylvia Wetzel
Buddhismus im Alltag oder Buddhismus und Politik

Die fünf Veranstaltungen können auch einzeln besucht werden, aber ich empfehle, sich alle Termine zu reservieren. Die Vorträge können Sie jeweils danach auch über WeTransfer bestellen. Drei Wochenenden und ein Vortrag finden im Lotosvihara statt. Die vierte Veranstaltung in der Urania (19h30).

In Zusammenarbeit mit der Buddhistischen Akademie Berlin.

Ort: Lotosvihara. Neue Blumenstr. 5a. S-Jannowitzbrücke.

Fr 19h. Sa 11-17h. Der Vortrag am 16.10.18. 19h30 in der Urania. www.urania-berlin.de

- | | |
|-------------|--|
| 13.-14.4. | 1. Leben mit Herz und Verstand: <i>Sicht und Einstellung</i> .
Vom wir-gegen-euch zum wir-alle. |
| 14.6. | 2. <i>Konstruktiv streiten</i> : Wir sind gleich und verschieden. |
| 24.-25.8. | 3. <i>Kluges Handeln</i> : Zuversicht, Geduld, Ausdauer und Freude... |
| 16.10. | 4. <i>Gleich und verschieden</i> . Das Paradox der Gerechtigkeit. Urania |
| 14.-15. 12. | 5. <i>Die Kunst des Nichtverletzens</i> : Drei Arten der Ethik. |

Das Ende der Gewalt ist der Bodhisattva-Weg

Anliegen

In Zeiten des Umbruchs braucht es Menschen, die mit Konflikte und Probleme verstehen und lug damit umgehen wollen. Dazu gehört der Mut, auch den Menschen zuzuhören, die anders denken als wir selbst. Und Die Demut, von ihnen lernen zu wollen.

An drei Wochenenden und in zwei Vorträgen will ich 2018 den Weg der Bodhisattvas von heute beschreiben und zu einem Gespräch über das Üben im Alltag und bei Interesse auch über die Verbindung von Politik und Buddhismus einladen. Vielleicht entstehen so *kleine (!) lokale Gesprächsgruppen*, in denen Menschen im Plural über die gemeinsame Welt sprechen und einander zuhören lernen. Ganz besonders lade ich die Frauen aus der Sangha ein, die bereits an der Internet- Paramita-Gruppe teilnehmen.

Struktur des Jahreskurses

An den Wochenenden gibt es jeweils einen Vortrag am Freitagabend und am Samstag einen Workshop von 10-14 Uhr. Nach dem gemeinsamen *Mittagessen* bleibt von 15-17 Uhr Zeit für das Gespräch in kleineren Gruppen und für die Vertiefung einzelner Aspekte, auch mit mir. Bei Bedarf stelle ich gerne Thesenpapiere und schriftliches Material zum Bodhisattva-Weg und zu Buddhismus und Politik zur Verfügung.

Viele Bodhisattvas überall!!

Der Jahres-Kurs möchte dazu anregen, sich *mit Menschen im Plural* zusammzusetzen und über die Lage im Land und in der Welt zu sprechen und zusammen den Mut der *Bodhisattvas* zu entwickeln. Solange es Leiden gibt, bleiben sie da. Und sie geben nicht auf, auch wenn das Leben schwierig wird. Sie können das, weil sie sich mit allen und allem verbunden fühlen und große Freude am heilsamen Tun haben. Literatur: Wetzel, *Mut zur Muße...* mit vielen Leseempfehlungen.

Zur Einstimmung. Die Welt heute. Viele Perspektiven

Die folgenden Thesen inspirieren mich und helfen, meine Zuversicht in schwierigen Zeiten nicht zu verlieren. Ich schätze Ansätze, die vor allem verstehen wollen, was heutzutage los ist und nicht vorschnell auf alte Ansätze und Feindbilder zurückgreifen. Aus meiner Sicht entstehen Wut und Empörung aus Ohnmacht und mangelndem Verstehen. Das Leben in der Moderne und Postmoderne ist sehr komplex und viele Probleme sind nationalstaatlich nicht zu lösen und auch nicht durch das Beschwören von Sündenböcken und Feindbildern. Komplexität erfordert die Zusammenarbeit von Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven. Es gibt keinen Standpunkt von außerhalb aufs Ganze.

Meine Intuition ist, dass gute Dinge und Einrichtungen, Menschen und Handlungen in dieser Welt auf eine Intelligenz oder Weisheit in allem hinweisen. Wir können diese Weisheit nicht entdecken, solange wir nicht bemerken, dass unsere eigenen Perspektive eben nur eine Perspektive von vielen ist. Solange wir glauben, jemand habe Recht und es gäbe *einen* richtigen Ansatz für alle. Armin Nassehi spricht von verteilter Intelligenz als Motor der Kreativität des Westens. Niemand kann sie steuern, aber wir können miteinander reden. Wir können als Menschen im Plural darüber verhandeln, wie wir die gemeinsame Welt gestalten wollen.

Bodhisattvas und Mehrperspektivität

Bodhisattvas sind für mich die Archetypen der Mehrperspektivität. Es geht ihnen nicht darum, eine bestimmte Sicht durchzusetzen, sondern sie wollen Menschen und ihre Motive verstehen und das sagen und tun, was heilt und hilft, je nachdem wer wo steht. Und sie sind bereit, bei jedem Konflikt, ihren eigenen Beitrag zu suchen und das Beste aus jeder Situation zu machen, mit möglichst wenig Gier, Hass und Verblendung. Zum Wohle aller.

Die Zweite Moderne. Volker Beck, *Die zweite Modern.* Suhrkamp 2013

Wir leben in der *zweiten Moderne*. In der *ersten Moderne* ging es darum, in *Nationalstaaten* für einen gewissen Ausgleich zwischen unterschiedlichen Gruppen und Schichten der Gesellschaft zu sorgen. Zwischen den Nationalstaaten gab es Verträge und Absprachen und leider auch Kriege. In der *zweiten Moderne* spielt die *Zivilgesellschaft* eine größere Rolle. Seit sich die *Wirtschaft globalisiert* hat, können viele Probleme – Klima, Energie, Wasser, Sozialstandards usw. – kaum mehr national gelöst werden. Selbst *internationale* Verträge, zwischen zwei oder mehreren Staaten sind dazu kaum in der Lage. Es braucht *transnationale* Absprachen und Verträge. Die Europäische Union versucht das, blockiert sich aber selbst durch nationalstaatliches Denken.

Zivilgesellschaftliche Gruppen wie Amnesty International, Greenpeace u.a. agieren schon transnational. Sie sind freier als nationale Regierungen und sozialer eingestellt als globale Wirtschaftsunternehmen. Sie haben bereits viel Gutes bewirkt. Um transnational kooperieren zu können, muss man allerdings bereits und fähig sein, Menschen aus anderen Kulturen zu verstehen. Und Verstehen beginnt im eigenen Land, vor unserer Haustür.

Die Spaltung der Gesellschaft. Andreas Reckwitz, *Die Gesellschaft der Singularitäten.* 2017. Suhrkamp.

Viele westliche Gesellschaften sind inzwischen in drei Gruppen gespalten. Es gibt eine neue *kosmopolitische Mittelschicht* und kosmopolitische *Eliten*, die sich als *Singularitäten* tagtäglich neu erfinden wollen und können. Ihr Ideal ist die autonome Persönlichkeit. Die *alte Mittelschicht* orientiert sich an Konventionen und der nivellierten Mittelstandsgesellschaft, der es um Angleichung der Lebensverhältnisse geht. Sie schätze *traditionelle Moral* usw. Die *neue Unterschicht* setzt sich aus Globalisierungsverlierern, ehemaligen Industriearbeitern, die ihren Stolz verloren haben, da sich ihre Arbeitswelt zu schnell verändert und immer weniger einfache und beständige Arbeitsplätze vorhanden sind. Dazu kommen prekär Beschäftigte v.a. aus dem Dienstleistungssektor. Alter Mittelstand und neue Unterschicht fühlen sich von der neuen kosmopoliti-

tischen Mittelschicht vor allem *kulturell abgewertet* und verunsichert. Sie schließen sich zusammen und bilden die Zielgruppe für *linke* und *rechte Populisten*.

Was wir brauchen, sind Menschen, die unterschiedliche Arten des Denkens und Lebens verstehen, d.h. Menschen, die *mehrperspektivisch* denken können, die ganze Gesellschaft im Blick haben und im wir-alle-Modus denken und lieben. Die Prototypen dieser Kooperations- und Kommunikations-Figuren sind für mich die Bodhisattvas. Das sind Menschen, die *das Wohl aller im Blick* haben und zum Wohl aller erwachen, leben und handeln wollen.

Es fällt uns schon in unserem eigenen Land schwer, uns mit Menschen, die anders denken und leben, zu verständigen. Geschweige denn, mit ihnen über die Gestaltung unserer gemeinsamen Welt zu verhandeln.

Leben & Verstehen: digital & analog. Armin Nassehi, *Die Letzte Stunde der Wahrheit*. Murrmann 2015.

Leben und Gesellschaft, Natur und Gehirn, Klima und Kultur usw. sind höchst komplex Phänomene. Man kann sagen, Natur und Leben geschehen *digital*, komplex, letztlich nie ganz fassbar. Aber wir erleben es *analog*, d.h. mit konkreten Bildern, linear, kausal. Der Erfolge des westlichen Gesellschaften ist eine Folge der *funktionalen* Differenzierung der modernen Gesellschaft und der relativen *Unabhängigkeit* der unterschiedlichen Bereiche – Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Recht, Gesellschaft, Kunst, Bildung, Gesundheit, Religion usw. Die zunehmende Komplexität verunsichert und so entsteht der Wunsch nach einfachen Erklärungen und analogen Erzählungen. Unterkomplexe Erklärungen lösen aber keine Probleme, sondern verschleiern sie nur. Die Herausforderung besteht darin, wie Menschen, die in unterschiedlichen Bereichen arbeiten, ihre jeweiligen Spezialintelligenz so für die anderen Bereiche übersetzen können, dass ein sinnvolles Gespräch möglich wird. Wir können Wirtschaft nicht primär moralisch regeln und Bildung und Gesundheit nicht gewinnorientiert organisieren. Die aktuellen Politik-Angebote ignorieren die Komplexität der Welt oder wehren sie ab und wollen mit unterkomplexen Ansätzen zurück in eine gute alte Zeit, die es so nie gab oder träumen – wider besseres Wissen – vom Sieg der Vernunft oder vom neuen Menschen.

Ganz konkret glaubt die *Linke* an zentrale Steuerung und an die Illusion des *gerechten Umbaus* der Gesellschaft. Die extreme Rechte sucht einen Sündenbock für die Unsicherheit des modernen Lebens und findet ihn in den Fremden und Anderen. Sie glaubt an den homogenen Nationalstaat und will sich abschotten. Die moderaten Konservativen und Kultur-Liberalen glauben an die Vernunft und appellieren an Moral, Pflicht und Mäßigung. Es wäre wünschenswert, dass sich Menschen guten Willens ergebnisoffen zusammen setzen und über die Gestaltung der Welt beraten. Vielleicht in einer Art Think-Tank der Mehrperspektivität.

Heimat

Es gibt zwei Arten von *Heimat*: Die *konkrete* Heimat in *einer Kultur, Sprache und Region* und vielleicht auch *Religion* und die *abstrakte* kosmopolitische Haltung, bei der die *ganze Welt* Heimat ist.

Beides tut not!!! Nur wer *mehrperspektivisch* denken kann, kann mit allen reden und zivilisiert und respektvoll über die Gestaltung der gemeinsamen Welt verhandeln.

Ethik

Man kann *konstruktive Politik* als *drei Arten von Ethik* interpretieren.

1. Goldenen Rege: *natürliche* Ethik, 2. Ethik der *Befreiung* v. Kleshas,
3. Ein Leben zum *Wohle aller*, das ist der *Bodhisattva-Weg*.

Vier Motive

Kurzfristige Befriedigung; langfristige, Befreiung von GHV und Erwachen zum Wohle aller. *Fragen* an uns selbst: Wo stehe ich? Was sind meine Anliegen? Wo und wann denke ich „wir-alle“ und wo und wann „ihr-wir“. Was hat das mit meinen Motiven zu tun?

Ein Leben zum Wohle aller wird nur möglich mit Motivation 3 & 4, d.h. wir müssen fähig sein, uns um unsere kurz- und langfristigen Bedürfnisse zu kümmern und bereit sein, die eigenen Kleshas – Gier, Hass und Verblendung – in uns selbst zu bemerken und abzubauen, und mit Vertrauen auf die essentielle Verbundenheit mit allen und allem leben lernen, statt am Gefühl übertriebener Getrenntheit festzuhalten.

Natur, Kultur und Vernunft.

Schaik, Carel van; Michel, Kai , *Das Tagebuch der Menschheit*. Was die Bibel über unsere Evolution verrät. Reinbek: Rowohlt 2016.

Wir sind geprägt von drei große Einflüssen: Wir sind *biologische* Wesen. Wir leben mit *Kultur* und Konventionen und können potentiell *vernünftig* denken und handeln. *Kultur, Konventionen* und *Vernunft* dienen dem Überleben und sie helfen in schweren Zeiten.

Die *Vernunft* greift ein, wenn Sitten und Konventionen bei den Problemen großer Gesellschaften *versagen*. Aber die *Vernunft* muss auch die natürlichen Bedürfnisse und Konventionen berücksichtigen.

Glück und Zufriedenheit erleben wir vor allem als *natürliche* Wesen, mit unseren Sinnen und in Beziehungen,

Vier Dimensionen des Glücks. Ayya Khema, *Vier Ebenen des Glücks*. Jhana 1997

Wir sind fähig, uns und andere glücklich zu machen, zumindest für eine Weile. Wir brauchen alle vier Dimensionen des Glücks, denn sie tragen dazu bei, dass wir überleben und als Individuen und Gruppen gute leben können. Einsicht in die drei Daseinsmerkmale und in die Möglichkeit der Befreiung von Kleshas und des Erwachens aller heilsamen Fähigkeiten gilt deshalb als höchstes Glück, weil sie uns hilft, auch bei schwierigen Erfahrungen nicht Mut und Zuversicht zu verlieren, Schmerz und Leid zu verarbeiten und das Beste aus allem zu machen.

Sinnesfreuden. Sie geben uns Orientierung im Leben, sind aber begrenzt, denn sie dauern nicht und es gibt auch unangenehme Gefühle.

Beziehungen: Wir sind primär soziale Wesen und dann erst Individuen.

Wir brauchen die anderen wie die Luft zum Atmen. Wenn wir das begreifen, sind wir eher bereit, Beziehungen zu schätzen und zu pflegen. Wir pflegen sie vor allem mit den vier unermesslichen Haltungen.

Sammlung: Regelmäßig vertraute Abläufe wiederholen, beruhigt und fördert Kompetenz. Wenn wir Dinge tun, bei denen eine Beschleunigung keinen Sinn ergibt, fühlen uns zuhause im Tun. Je häufiger wir im Alltag etwas mit Hingabe tun oder mit dem Herzen bei der Sache sind, desto leichter fällt uns auch die Sammlung in der Meditation.

Einsicht: Es geht vor allem um Einsicht in die drei Daseinsmerkmale, *dukkha, anicca, anatta*, Leiden. Unbeständigkeit. Unkontrollierbarkeit. Wenn wir sie als Gesetze des Lebens erkennen und annehmen, hören wir auf mit ihnen zu hadern und erleben Frieden. Leben ist und bleibt tragisch und erhaben, und nur das Ende des Haderns bringt Frieden

Fragen zum Austausch

Was macht uns *glücklich*? Allein und mit anderen?

Welche Arten des *Glücks* erleben wir? Häufig? Selten? Zu selten?

Welchen *Gruppen* fühlen wir uns zugehörig? Was verbindet uns?

Welche Bedeutung hat die *abstrakte* kosmopolitische Haltung, bei der die *ganze Welt* Heimat ist.

Wie *tragen* wir zu unserem *Glück* und dem von anderen *bei*?

In welchen Situationen, Gruppen, Umständen fühlen wir uns *gleich* mit anderen? In welchen Situationen wollen wir mehr *Gerechtigkeit*?

Für uns? Für andere? Wer sieht uns so wie wir sind? Wer schenkt uns *Anerkennung*?

Wo geben wir anderen *Anerkennung*? Wofür?